

vierteljährlich in Stadt, Ort- und Nachbarnorten für M. 1.65, außerorts M. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 5 Pf. Bestellungen wolle möglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. : :

Begründet 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unmerklicher Anzeigen entsprechende Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Kontursuchung in der Rabatt 50%.

Fernsprecher 17.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 191 Druck und Verlag in Altensteig. Freitag, den 17. August. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Aug. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt.

Der Artilleriekampf nahm gestern an der Mäule und zwischen Yper und Deule wieder äußerste Heftigkeit an, wurde während der Nacht unvermindert fortgesetzt und steigerte sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerschnecken trat dann die englische Infanterie zwischen Bizschote und Wytschaete in 18 Kilometer Frontbreite zum Angriff an.

Am Artois griffen die Engländer zwischen Dulluch und Lens schon gestern morgen mit den 4 kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach stärkster Feuerwirkung in unsere ersten Stellungen ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte, die Einbruchsstelle beiderseits von Loos zu vertiefen. Nach aufgefundenen Befehlen war das Ziel ihrer Angriffe das 4 Kilometer hinter unserer Front gelegene Dorf Vendin-Té-Wisell.

In tagsüber während dem erbittertem Kampfe drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering. In neuen Angriffen, die sich bis zu elfmalen wiederholten, versuchte der zähe Gegner am Abend nochmals sein Glück. Vor unserer Kampflinie brachen die feindlichen Sturmwellen zusammen. Südlich von Dulluch und westlich von Lens wurde der Angreifer, der an allen Stellen des Kampffeldes schwere Verluste erlitten hat, abgewiesen.

Bei St. Quentin entfalteten die Franzosen nachmittags besonders lebhaftes Feuer. Es gelang ihnen mit etwa 3000 Schuß auf die innere Stadt, das Pfarrhaus in Brand zu schießen. Von dort sprang das Feuer auf die Kathedrale über, die seit 8.30 Uhr abends in Flammen steht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Am mittleren Teile des Chemin-des-Dames herrschte tagsüber lebhaftes Kampftätigkeit der Artillerien. Nachdem schon morgens ein Vorstoß gescheitert war, setzten am Abend starke französische Angriffe zwischen Ceruy und Gohdt Hurtebise in 5 Kilometer Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich: hin und herwogender Kampf tobte bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen. Die vergeblichen Anläufe haben den Gegner viel Blut gekostet.

An der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf vormittags wieder große Stärke an. Franzosen versuchten er aber nicht mit der Heftigkeit gegen uns, wie am 12. und 13. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:
An der Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Front des Generalobersten Herzog Joseph:
In Verfolgungsgesichten brachen deutsche und österreichische Truppen mehrfach den Widerstand feindlicher Verbände im Gebirge südlich des Tootsulfes.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenjen:
Nordlich von Straoni und Banciu wehrten Preussische und bayerische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab.

Am Sereth ist der noch am Westufer haltende Feind in kraftlosem Angriff unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen.

64 Offiziere, dabei auch französische, 3500 Mann, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Lubenarski.

Just am gleichen Tage, wo in Deutschland durch das gewissenlose Treiben einer Gesellschaft von Vaterlandsverrätern die allgemeine Arbeitseinstellung in den Fabriken, die für Heeresbedarf arbeiten, in Szene gesetzt werden sollte, ist an der Westfront die zweite große Schlacht der Juni/Juli-Offensive entbrannt. Sie war in Vorbereitung, man wußte es; unser Generalstab konnte auch aus Aussagen von Gefangenen den Tag des Angriffs. Aber darauf war man wohl schwerlich vorbereitet, daß der türkische Feind mit den Waffen des Goldes zugleich wieder eine „Entlastungsoperation“ im Innern des Deutschen Reiches veruchen würde. Gottlos, dank der Wachsamkeit der Behörden und dank dem gesunden vaterländischen Sinn der deutschen Arbeiter ist der teuflische Anschlag mißlich geworden. Der eine Teil der Offensive ist also schon im Keim erstickt. Draußen aber tobt noch der Kampf. Auf einer Front von 18 Kilometern, zwischen Bizschote und Wytschaete mit Ypern als Mittelpunkt, griffen die Engländer nach äußerster heftigem Geschütze in der Frühe an. Es kam zu einem mörderischen Kampf, der zur Stunde der Ausgabe des deutschen Tagesberichts noch nicht abgeschlossen war. Nach dem englischen Bericht selbst sind die unvermeidlichen Fortschritte des ersten Anlaufs recht mäßig; es ist aber unmöglich, ohne die zuverlässigen deutschen Meldungen ein Bild von der Lage zu bekommen. Auf beiden Flügeln stützte sich der englische Angriff auf Paraulouange, einerseits der Franzosen bei Tirmuiden, die also in der Zwischenzeit von Bizschote, wo sie am 31. Juli angegriffen, weiter nördlich umgruppiert worden sind, andererseits der Kanadier, die in Stärke von vier Divisionen bei Loos zwischen Dulluch und Lens vorrückten. Dieser Uebermacht gelang es, unsere vordersten Linien zu überrennen und durch Einsetzung immer neuer Truppen eine ziemlich breite Brezche zu legen. Lange scheint der Kampf hin- und hergewogelt zu haben, nachdem die ersten wichtigen Stöße aufgefangen waren. Endlich wurde den Kanadiern, die hier wieder die Rolle der Opfertiere für England zu spielen hatten, in energischen Gegenstößen ein Teil des Geländes wieder abgenommen. Jedemfalls sind die Feinde von dem ihnen vorgeschriebenen Tagesziel, dem Dorf Vendin-Te-Wisell an dem Deule-Kanal, etwa 5 1/2 Kilometer nordwestlich von Loos an der Bahnlinie Lens-Bulle gelegen, weit entfernt geblieben. Die feindlichen Verluste waren außerordentlich schwer, und es ist jedenfalls eine bewusste Lüge, wenn der englische Bericht meldet: unsere blutigen Verluste sind leicht. Eine Lüge, mag das „unser“ sich nun nach englischer Manier ausschließlich auf die Originalengländer oder auf ihre sämtlichen Kampfstreitkräfte beziehen. Wir hoffen, wir wissen, daß die äußere Offensive in Flandern und im Artois ebenso fruchtlos bleiben wird, wie die vorgenannte innere es war, und daß für beide der Ueberbrennen die gefährlichen Folgen nicht ausbleiben.

Es ist erreicht, können die Franzosen mit Blick auf die zerstückte, einst so schöne und altwürdige Stadt St. Quentin sagen. Auch ihr Juvet, die alte Kathedrale, ist nun dem Untergang geweiht worden; was die Granaten nicht zerstört hatten, hat über-springende Feuerbomben vollendet. Aber doch heißen: die deutschen Barbaren haben sie zerstört, sie müssen sie „wiederherstellen“. Dames bei Hurtebise gingen die Franzosen in starken Angriffen auf 5 Kilometer Breite über, die schließlich mit der englischen Offensive urächlich zusammenhängen. Diese Angriffe sind zwar für den Feind blutig, aber auch für uns recht blutig. Es ist es noch nicht über den Geschützkampf hinaus. Aus den Karpatenbergen suchen sich die Rumänen in eiligem Rückzug über den Sereth aus der drohenden Umklammerung zu retten. Die Rumänen wehren sich verzweifelt. Madenjen war in der Schlacht, die uns wieder große Beute brachte, die serbische Seretharmee vollends ganz über den Fluß zurück.

Geld wie Heu.

Im roten „Tag“ rührt Richard Nordhausen eine brennende Frage an:

Was kost' die Welt? Wir bezahlen sie. Wir schwimmen im Gelde. Geld wie Heu haben, ist heute eine unangebrachte Lebensart; unserm Viehbestand wäre wohlter, hätten wir Heu wie Geld. Juweliere, Gürtelmacher, Kunsthandwerker und andere Geschäftsleute, die zur Ausmöblierung einer neuen Aristokratie nötig sind, verleben wonnige Tage; die freie Gesellschaft von 1920 dreht den braunen Lappen nicht lange herum, nur sie sich auf ihren hochherrschäftlichen Beruf vorbereitet. Unbeschreibliche Vermögen werden von Unbeschreiblichen verdient. „Ich sah einen Schneider aus Bajeuz, er kam mit goldenen Sporen geritten.“ Wie gut es den privaten Kriegsgewinnlern geht, davon kann man sich ein freilich nur mattes Abbild machen, wenn man die Abzinslässe der Aktiengesellschaften überfliegt. Dividenden von 20 und 30 v. H. und junge Aktien, die den Aktionären entweder ganz umsonst überlassen oder doch „ein ungemein wertvolles Bezugsrecht darstellten.“ Um die märchenhaften Ertragsnisse, mit denen auch für das laujende Geschäftsjahr gerechnet wird, nicht allzu auffallend zu machen und so den Reid der Besitzlosen zu wecken, verordnet man das Grundkapital, doch auch so vermag die Dividendenkasse allein den strömenden Segen nicht aufzunehmen. Daher Abschreibungen in Millionenhöhe; Extraabschreibungen; außerordentliche Krierverstellungen; offene Lantien und Gratifikationen usw.

Mit zwingender Gewalt erinnert diese Blütezeit an die unvergessenen Gründerjahre nach dem Kriege, der uns Elsaß-Lothringen wiedergebracht hat. Nur daß der damalige Hochaufschwung eben nach dem Kriege, nicht mitten im Leben der Schlacht eintrat und daß damals die Befruchtung von feindlichen Milliarden, nicht von denen ausging, die wir aus dem eigenen Volkvermögen heransholten. Denn das ist diesmal das Aufreizende: all die üppigen Verdienstaucherungen sind nur möglich gewesen durch die große nationale Opferfreudigkeit, wenn anders Beteiligung an den Kriegsanleihen des Reiches ehrend Opferfreudigkeit genannt werden darf. Mit dem willig dargebrachten Spargelde der Allgemeinheit bezahlten wir die Fabelgewinne unserer glücklichen Zeitgenossen. Hätte es dabei sein Bewenden, dann müßte's leichtlich scheinen. Aber die Milliarden der Kriegsanleihen müssen dauernd verzinst werden. Dauernd hat der steuerzahlende Bürger für sie und um sie zu sorgen. Denkt man daran, wie schwer die große Masse der Reichner das Geld aufgebracht hat, mit wela rührendem Eifer just die Kleinen ihre Kassen und Strümpfe geleert haben, um erkannter vaterländischer Pflicht zu genügen, dann ist der Wunsch verständlich, daß ihre Gaben mit behutsam-sorgsamem Spargeist verwaltet werden. Ein Hin-auswerfen des Geldes mit volken Händen widerspricht seinem Ursprung und dem Sinn gerade dieser freiwilligen Umlage. Und wenn es nun vielleicht auch ar-fangs bei der schwierigen Umstellung aller Fabrikation und Rohstoffversorgung nötig war, hohe Preise zu bewilligen, damit die Unternehmungslust sich regte — heute könnte man in vielen Fällen gut und gern den Daumen in den Beutel drücken.

Die Sparfamkeit war nie besser angebracht als jetzt. Alle Kritik hat sein scharfsten Rechnungsbuch abstrich wäh. ab des Siebenjäh. Krieges gemacht.

Erst wenn den „einwandfrei“ nicht gefällig zulässigen Krieseverdiensten entschlossen an den Leib gegangen wird, läßt sich auch der verbotene Kriegsmüher erdrosseln. Das Geldstrafen von etlichen hundert Mark verhängt werden, wenn die Kaiser Jehn- und Hundert-tausende ergo. wert haben, ist eine geschichtliche Sünden-ligkeit dieser Zeit. Sie hängt mit der übertriebenen Wertföschung des Geldes und dem Respekt vor jeder Art des Besitzes, auch vom unfauler erworbenen, zusammen. Weltberzge, die unserm redlichen Volke im Kriege, in den großen Jahren der Nation, abgetreft und abgeschwinder-t werden, müssen bis auf den letzten Heller der Allgemeinheit verfallen, und vernichtende, entehrende Strafen müssen nebenhergehen. Sonst verschlingt der schümmen man. stliche Geist mit Gewisheit allen wirtschaftlichen, ewigen Gewinn des Krieges. Wie dahim dürfen wir von den Geschichtschreibern bereinst nicht nachfragen lassen, daß wir auferhande waren, geldgierigen Verderbern im Lande das Handwerk zu legen, während unsere deutschen Soldaten den geldgierigen Verderbern draußen sehr nöthiglich zeigten, wo Bartel den Most holt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

Paris, 16. Aug. Amlicher Bericht von gestern nachmittags: In Belgien machten unsere Truppen merkliche Fortschritte westlich der Straße von Dismuiden. — Zwischen Durtebille und Craonne ziemlich lebhafter Beschuss unserer ersten Linien. Ein Handstreich gegen einen unserer kleinen Posten auf der Hochfläche von Valenciennes scheiterte vollkommen. Der Artilleriekampf dauerte sehr lebhaft die ganze Nacht hindurch auf beiden Massiven an. Auf dem linken Ufer schlugen wir einen schließlichen Versuch westlich der Höhe 204 ab. Abends: Der Tag verlief sehr ruhig. Die Geschütze in Belgien nördlich der Aisne, in der Champagne, auf beiden Massiven und im Ober-Loth. Die machten einen Handstreich bei Four-de-Paris und brachten ein Maschinengewehr und Artilleriegeschütz in unsere Linien zurück. Der Feind besaß Reims und warf 100 Granaten auf Pont-a-Mousson.

Orientarmee: Jemlich lebhafter Geschützkampf im Sandagebiet und in der Gegend von Budinros östlich von Corne. Feindliche Streiftruppen, die im Sturmal in englische Schützengraben eindringen versuchten, wurden abgeschlagen und verloren mehrere Tote und einige Gefangene.

Der englische Bericht.

Paris, 16. Aug. Heresbericht von gestern 425 Uhr nachmittags: Am Vormittag erschienen kanadische Truppen die deutschen Stellungen östlich und östlich von Loos auf einer Front von zwei englischen Meilen (3,2 Kilometer). Die gemachten Verteidigungsanlagen auf Höhe 70, die im September 1915 unserem Angriff widerstanden und selbst auf jede Art und durch jeden unserer Feinde bekannten Angriff verlor, wurden im Sturm genommen. Nachdem unsere Truppen das rechte Grabensystem des Feindes auf der ganzen angegriffenen Front genommen hatten, drangen sie bis in Höhe der westlichen Verteidigungsanlagen von Höhe St. August vor, indem sie bis in die Tiefe von einer Meile (1,6 Kilometer) in die deutschen Stellungen eindringen. Vorher einer Reihe von ausgehenden Schützengrabenlinien und Stützpunkten, die die Verteidigungsanlagen der Höhe 70 bildeten, sind die Dörfer Höhe St. Elisabeth, Höhe St. Milde, Höhe St. Laurent, in unserer Hand. Ebenso ist das Bois Rose und die westliche Hälfte des Bois Hugo in unserer Hand. Alle im Auge gefassten Punkte sind genommen. Unsere blühenden Verluste sind leicht.

Die Engländer griffen morgens auf breiter Front von nordwestlich Loos bis zum Walde von Hugo nordöstlich Loos an. Wir eroberten die erste deutsche Verteidigungslinie an allen Stellen und machen betrübende Fortschritte. Ein feindlicher Gegenangriff östlich St. Milde wurde völlig erstickt. Die Franzosen gewannen während der Nacht westlich Dischoote weiter Boden. Feindliche Stützpunkte griffen gestern abend unsere neuen Stellungen östlich von Klein-Allebeke an, wurden aber abgeschlagen und ließen 14 Gefangene in unserer Hand. Das stürmische Wetter hält an. Schwere Regen ist wieder gefallen.

Neues vom Tage.

Reformen in Preußen.

Berlin, 16. Aug. Zugleich mit der Wahlreform wird dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage über eine Umgestaltung des preussischen Herrenhauses zugehen, das nach dem Vorbild der bairischen Ständekammer umgestaltet werden soll. Auch eine Neuverteilung der preussischen Wahlkreise soll zu erwarten sein.

Berlin, 16. Aug. Graf Hermann Stolberg hat dem „Westfälischen Volksblatt“ mitgeteilt, dass er vorläufig seine Tätigkeit in der Zentrumspartei einstelle, und erklärte dementsprechend seinen Austritt aus den Kreis- und Provinzialkomitees der Partei, denen er als führendes Mitglied lange Jahre angehört. Man wird nicht sehr überrascht sein, den Schritt des Grafen Stolberg-Stolberg als eine Folge der Erzbergerischen Friedensentscheidung anzusehen.

Grönners Rücktritt?

Berlin, 16. Aug. Generalleutnant Gröner wird nach dem „Lokalanz.“ die Leitung des Kriegsamt's über-

Der alte Major.

Novellette von B. Wittweger.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Gnädige Frau, Sie haben mich durchschaut. Und ich dachte wunder wie fein ich die Geschichte eingefädelt hätte. Ich war heute beim Sanitätsrat, weil ich mich um das Kind ängstigte, und er sagte mir, am besten wär's, wenn die Kleine den Winter im Süden verbrächte. Er meinte nur, Sie könnten's nicht ermöglichen. Ja, und da, da — ich seh's ja ein, daß ich 'n Engel gewesen bin. Es geht so nicht. Aber die Kleine muß fort; ich hätte sonst keinen ruhigen Augenblick mehr. Ich hab das kleine Ding so lieb, ja wahrhaftig, so lieb, wie 'n wasser sein Kind. Ja, wie 'n Vater sein Kind.“ Der Major stockt, es bligt in seinen Augen auf, ein frohes Leuchten, und hastig fährt er fort: „Und nicht wahr, wenn ich wirklich der Kleine ihr Vater wäre, nachher könnten wir doch sehr gut alle drei zusammen nach dem Süden reisen. Denn Sie sind doch die Mutter, sozusagen. Ja, es tut mir furchtbar leid, gnädige Frau, aber es gibt kein anderes Mittel: Sie müssen meine Frau werden. Ich bin ja zwar 'n halber Krüppel, aber, na, der eine gesunde Arm reicht doch vielleicht noch hin, Ihnen und dem Kinde eine Stütze zu sein. Ueberlegen Sie sich den Fall, gnädige Frau. Aber nicht zu lange, denn Ende Oktober müssen wir reisen.“

Die Frau Landmesser weicht nicht, soll sie weinen oder lachen. Sie schaut ungewiß zu dem vor ihr stehenden Mann auf, doch als sie seine guten, hellen, blauen Augen auf sich gerichtet sieht, überkommt sie ein ganz wunderbares Gefühl von Ruhe und Sicherheit. Sie weiß, an der Seite dieses Mannes wird sie geborgen sein mit ihrem Kind. Mit raschem Entschluß streckt sie ihm die Hand hin: Wenn es wirklich Ihr Ernst ist, Herr Major, zu überlegen brauche ich's nicht mehr.“

„Gott sei Dank! Ich dachte schon, ich hätt's wieder dumm angefangen. Ich bin in solchen Sachen so unerfahren.“

berlegen und ein Kommando an der Front übernehmen. Als sein Nachfolger wird General Schuch genannt. (Es wurde schon vor einiger Zeit davon gesprochen, daß mancherlei Widerstände, die sich der Tätigkeit Grönners entgegenstellten, ihn veranlassen könnten, auf die Leitung des Kriegsamt's zu verzichten. D. Schr.)

Vernstorff nach Konstantinopel?

Berlin, 16. Aug. Nach der „Nationalztg.“ soll der frühere Botschafter in Washington, Graf Vernstorff, zum Botschafter in Konstantinopel aufsehen sein. (Die Art der diplomatischen Geschäftsführung Vernstorff's in Washington ist bekanntlich stark angefochten worden. D. Schr.)

Die Friedensnote des Papstes.

Berlin, 16. Aug. Die Note des Papstes ist gestern in Berlin eingetroffen. Der „Lokalanz.“ hebt hervor, daß die Note nur in einem Punkt den deutschen Lebensnotwendigkeiten Rechnung trage, in der Rückgabe der deutschen Kolonien. In fast allen anderen Beziehungen sei die Note nicht viel mehr als eine Umschreibung der Kriegsziele der Entente. Man könne nicht glauben, daß der Papst sich der Hoffnung hingabe, auf diesem Weg das Friedensziel zu finden.

Berlin, 16. Aug. Dem Vernehmen nach ist die neueste Kundgebung des Papstes ein Ruf an die Staats-oberhäupter der kriegsführenden Nationen, dem allgemeinen Blutvergießen ein Ende zu bereiten und alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Im Gegensatz zu seinen früheren Vermittlungsversuchen hielt es der Papst diesmal für richtig und notwendig, bestimmte Bedingungen zu empfehlen, auf deren Grundlage die Friedensverhandlungen eröffnet werden sollten. Die Regierungen sollen dann überreits diese Bedingungen im einzelnen festlegen und vervollständigen. Die Friedensbedingungen des Papstes sind gestern bekannt gegeben worden.

Hochverrat.

Berlin, 16. Aug. Es ist festgestellt, daß die roten Handzettel, die zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung am 15. August auffordern, gleichzeitig in einer großen Anzahl von Städten (auch in Stuttgart und Umgebung. D. Schr.) in den Kriegsbetrieben verteilt und auch brieflich verbreitet worden sind. Die Verbreiter, deren man bisher habhaft werden konnte, gehören sämtlich der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei an. Schon seit mehreren Tagen war bekannt, daß die Entente-Mächte den 15. August für einen großen Angriff an mehreren Stellen der Westfront bestimmt hatten und dies ist durch Kriegsgefangene bestätigt worden. Es darf nach den B. V. N. als sicher gelten, daß die Zettelverteilung von der Entente angefertigt worden ist.

Der Streit um die Einfuhr.

Hamburg, 16. Aug. Die Bürgererschaft beschloß einstimmig, den Senat zu ersuchen, in Uebereinstimmung mit der Hamburger Kaufmannschaft und in Erlaubung, daß der Einfuhrhandel der heimische und erprobte Vorkämpfer Deutschlands ist, im Bundesrat dafür einzutreten, daß nicht den Organisationen der Industrie, sondern denen des Einfuhrhandels die dem Reichskommissar für Uebergangswirtschaft zur Verfügung stehenden Frachträume und Ballasten zu teil werden. Die Beschaffung der für die Versorgung des deutschen Volkes erforderlichen Rohstoffe, soweit sie die Industrie nicht schon vor dem Kriege unmittelbar von Uebersee bezogen hat.

Die wirtschaftliche Notdürftigkeit.

New York, 16. Aug. Wilson hat den Vorschlag des Staatsamts gebilligt, den europäischen Neutralen ten Hund mehr an Lebensmittel zu bewilligen. Als

Ja, glaube jedoch, von rechts wegen muß ich Ihnen jetzt einen Rath geben. Und Sie müssen „Du“ zu mir sagen und mich bei meinem Vornamen nennen. Ich heiße nämlich Georg.“

„Ich weiß, vom Meldegezetel her, lieber Georg.“
„Lieber Georg! Herrgott wie das klingt! Wie lange hat ihn niemand so genannt. Er hat seinen eigenen Namen beinahe vergessen gehabt.“
„Und ich heiße Marie.“

Marie, natürlich Marie. Wenn ich mir's nicht gedacht hab! So Frauen, wie Du, die heißen, glaub' ich, immer Marie. Hör' mal Marie! — er legt seinen rechten Arm um ihre Schulter und läßt sie ganz ehrfürchtig auf die Lippen — „Du mußt nicht glauben, daß es nur des Kindes wegen ist. Ich — ich hatte Dich wohl schon lange lieb. Ich hab's nur nicht gewagt. Wenn man niemals — wenn man immer so allein gewesen ist und gar nicht an so was gedacht hat, dann verliert man sein eigenes Herz nicht.“

„Und wenn das Leben so schwer auf einem lastet, dann wagt man den Gedanken an ein neues Glück gar nicht zu fassen. Aber seitdem Du so gut zu meinem Kinde warst, seitdem wußt' ich, einen besseren Mann wie Dich gibts nicht auf Gottes weiter Welt.“

„Na, dann stimmt ja alles, Marie, und der Friedrich soll mal 'ne Flasche Wein holen, damit wir auf eine glückliche Zukunft anstoßen können.“

Friedrich bleibt der Mund offen stehen, als er hört, welchem Zweck die Flasche Wein dienen soll. Und ein Stein fällt dem braven Burschen vom Herzen. Er hat sich so schrecklich davor gefürchtet, seinem Herrn zu bekennen, daß er der hübschen Sophie versprochen hat, sie zu heiraten, sobald er eine Stelle als Portier oder Kutscher gefunden hat. Und eben hat sie ihm gesagt, daß ihr Vater was Passendes für ihn wüßte. Nun ist sein guter Herr verstorben, Gott sei Dank! Dem „sie“ — alles was wahr ist — wenn sie nicht heißt, ist sie 'ne Brautfrau!

Die kleine Marie, die während dieser Verhandlungen bereits in ihrem Bettchen schlummert — die beruhigenden

ihre wirklicher Bedarf nach der Berechnung des amerikanischen Staatsamts beträgt. (Die Maßregel soll die Neutralen verhindern, noch irgend welche Lebensmittel, nicht bloß von den aus Amerika bezogenen, an Deutschland abzugeben. D. Schr.)

Die Stockholmer Konferenz.

Petersburg, 16. Aug. Die vorläufige Regierung erklärt, die Entscheidung über Krieg und Frieden reize allein ihr im Verein mit den Regierungen der alliierten Länder zu, die „von den alliierten Demokratien“ unterstützt werden. Die sozialistische Konferenz in Stockholm sei reine Parteisache; sie könne nicht beanspruchen, daß ihre Beschlüsse irgendwelche verpflichtende Bedeutung für die Regierung haben.

Kopenhagen, 16. Aug.

Der holländische Sozialist Dunsman äußerte sich zu einem Berichterstatter zu der Weigerung der Entente-Regierungen, die Bässe für Stockholm auszustellen: In demokratischen Ländern könne man nicht einfach gegen den Willen des Volkes regieren. Die Konferenz werde auch gegen den Willen dieser Regierungen zustande kommen; sie bestiehe allein schon durch den Willen der sozialistischen Parteien. Es werde gegebenenfalls Sache der Arbeiterparteien sein, zu beschließen, welche Mittel im Kampf gegen die Regierungen anzuwenden seien. Schließlich gebe es für die Stockholmer Konferenz nur die Wahl: entweder solange zu warten, bis die Entente-Vertreter in Stockholm eingetroffen sind, oder die Konferenz allein mit den Vertretern der neutralen Länder, der Mittelmächte und der Auslands abzuhalten.

Die Unruhen in Spanien.

Madrid, 16. Aug. (Agence Havas.) In Barcelona schossen Aufständige aus einem Hause und töteten einen Jägerhauptmann. Die Artillerie beschloß das Haus, 3 Soldaten wurden verwundet. In Sabadell wurden 2 Gendarmen getötet, 3 verletzt. Die Angreifer erlitten zahlreiche Verluste. Es wurden Verstärkungen abgefordert. — Der Ministerpräsident erklärte gestern, daß der allgemeine Ausnahmezustand gesichert sei. Es gelang den Aufständigen nicht, irgend einen öffentlichen Betrieb stillzulegen. Die Polizei beschlagnahmte gestern Schriftstücke, die Aufschluß über die ganze Bewegung geben.

Die Wtiren in Rußland.

Das Jarenpaar verbannt.

Stockholm, 16. Aug. Aus Petersburg wird gemeldet, der Jar und die Jarin seien von Jarosloje-Zelo nach Tobolsk in Sibirien mittels Sonderzugs weggeführt worden. Die Tochter des Jaren sprach den Wunsch aus, den Eltern in die Verbannung folgen zu dürfen. Kerenski hat bei der von ihm verfügten Maßregel den Arbeiter- und Soldatenrat nicht zu Rate gezogen.

Amliches.

Verkehr mit Saatgut von

Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse.

Wer Getreide irgend welcher Art (Roggen, Weizen, Dinkel, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse) oder Hülsenfrüchte (Erbsen einschließlich Futtererbsen, Bohnen einschließlich Ackerbohnen, Wiesen und Wicken) zu Saatwecken erwerben will, braucht dafür eine Saatkarte. Die Ausstellung der Saatkarte ist beim Ortsvorsteher zu beantragen mit Angabe der ungefähren Anbaufläche. Der Ortsvorsteher prüft

Tropfen haben ihre Wirkung getan — träumt in dieser Nacht sie hätte wieder einen Papa. Oder ist's kein Traum? Hat Mama es ihr ins Ohr geäußert beim letzten Gutenachtlied? Jedenfalls ist sie glücklich, als beim Erwachen der Traum sich als Wirklichkeit erweist.

So ist's gekommen, daß aus dem „alten Major“ ein junger Ehemann geworden ist.

(Ende.)

Bermischtes.

„Herz und Tasche. Und Sie wollen wirklich bei einem Gehalt von 100 Mark monatlich meine Tochter heiraten?“ sagte der alte Mann.

„Das ist mein innigster Wunsch,“ antwortete der Bewerber.

„Nun wohl! So nehmen Sie sie! Mein Herz sagt zwar nein, aber meine Tasche sagt ja. Mich hat sie monatlich dreihundert Mark gefosset.“
Vanity fait.

Ein ritziger Kopschmuck. Das Museum für Völkerverständnis in Leipzig hat einen Tanzkopfschmuck von dem Stamme der Vainiq, im Norden der Gasselt-Halbinsel auf Neu-Pommern in Bismarck-Kräpeln erworben. Diese Kopschmucke sind das Resultat, was die in dieser Beziehung doch sehr erfinderischen Naturvölker zu erkennen haben. Sie stellen entweder Menschen oder Vögel dar, oder Schmeide, Hunde oder Bäume. Der Leipziger Museum besaß bisher drei solcher Figuren in menschlicher Gestalt von Mal bis Irden Meyer Höhe. Die neu angefertigte „Hareige“, wie diese Tanztribute heißen, mißt nicht weniger als volle elf Meter, erreicht also die Höhe eines mittelgroßen Hauses. Dabei wird sie, wie alle dergleichen Figuren überhaupt, mit Hilfe eines gestellten Langsteges nahezu senkrecht auf dem Kopf getragen, so daß ihr Kopscheitel in schwebelnder Höhe über dem Gemüth des Tanzfestes schwebt. Die Hareige wird mit mehr oder minder langen Bambusstangen von umstehenden Männern in ihrer nahezu senkrechten Stellung gehalten. Die Leipziger Hareige ist die größte unter allen in deutschen Völkermuseen befindlichen. Es soll indessen solche von 28 Meter Länge geben, und selbst Figuren von 40 Meter (1) Länge bei drei Meter Umfang werden in der Literatur erwähnt. Bei der Tanzfesten werden oft 70 bis 80 Hareige vorzuführen.

den Antrag und stellt gegebenenfalls die Saatart nach dem vorgeschriebenen Vordruck aus.

Saatgut darf grundsätzlich nur erworben werden bei oder durch Vermittlung der Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte, d. h. die Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften G. B. in Stuttgart, Johannesstraße 68. Nur wenn Saatgut vom Verbraucher unmittelbar bei einem Erzeuger in derselben Gemeinde oder innerhalb des Oberamtsbezirks erworben werden will, ist die Vermittlung durch die Saatstelle nicht erforderlich; ebenso nicht, wenn anerkanntes Saatgut von einer anerkannten Saatgutwirtschaft bezogen werden will. Der Erwerbgründe in diesen Fällen seine Saatart dem Veräußerer mit der Bestellung unmittelbar zu. Will ein Landwirt sonst Saatgut bei einem Erzeuger eines anderen Oberamtsbezirks erwerben, dann muß er die Saatart zunächst der Saatstelle einreichen mit der Angabe des Namens und Wohnorts des Erzeugers und mit dem Antrag, diesem die unmittelbare Lieferung zu gestatten.

Das zweckmäßigste und einfachste in allen Fällen ist, daß die Landwirte einer Gemeinde durch Vermittlung des Ortsvorstehers, des Darlehensvereins, des landwirtschaftlichen Bezirks- oder Ortsvereins oder einer ähnlichen landwirtschaftlichen Vereinigung ihr Saatgut bei der Württ. Saatstelle gemeinschaftlich bestellen und beziehen.

Saatgut kann auch bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbands aus den für den Kommunalverband angelegten Frachten bezogen werden; auch hierfür ist eine Saatart erforderlich, die der Geschäftsstelle unmittelbar eingehand wird.

Landwirte, die Saatgut von Getreide, Hülsenfrüchten usw. veräußern wollen, brauchen dafür in jedem Falle die Zustimmung des Kommunalverbands (Geschäftsstelle), für den die Frächte beschlagnahmt sind. Bei Veräußerungen innerhalb des Wohnorts des Veräußerers kann diese Zustimmung vom Ortsvorsteher namens des Kommunalverbands erteilt werden. Im übrigen ist die Erteilung der Zustimmung bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbands zu beantragen. In dem Antrag sind die Art und Menge des zu veräußernden Saatguts und der Name und Wohnort des Erwerbers anzugeben; womöglich ist gleichzeitig die Saatart des Erwerbers mitzuzufügen. Eine Zustimmung des Kommunalverbands ist nicht erforderlich für die Veräußerung von anerkanntem Saatgut durch die anerkannten Saatgutwirtschaften. Landwirten, die sich nachweislich schon in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von selbstgebaute Saatgetreide befähigt haben, kann der Kommunalverband die Veräußerungszustimmung für eine bestimmte Gesamtmenge allgemein d. h. im Voraus erteilen. Der Nachweis des früheren Saatgetreideverkaufs und des Umfangs desselben muß durch Vorlegung von Geschäftsbüchern, Geschäftsbriefen, Rechnungen, Frachtbriefen oder sonstigen geschäftlichen Urkundenbracht werden.

Der Absatz von Saatgut darf grundsätzlich nur an die Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte erfolgen. Ausgenommen davon sind nur die Fälle, wenn unmittelbar vom Erzeuger an einen einzelnen Verbraucher in derselben Gemeinde oder innerhalb des Oberamtsbezirks abgesetzt wird. Ferner darf anerkanntes Saatgut von der anerkannten Saatgutwirtschaft unmittelbar an Verbraucher in anderen Oberamtsbezirken abgesetzt werden; beim Verkauf aus Württemberg hinaus ist aber hierfür die Zustimmung der Saatstelle erforderlich. Weiter kann die Saatstelle die Ermächtigung zum unmittelbaren Absatz vom Erzeuger an einen Verbraucher innerhalb Württembergs in Einzelfällen erteilen.

Landwirte, die Saatgut zu verkaufen haben, tun in allen Fällen am besten daran, dieses zuerst der Württ. Saatstelle anzubieten und zwar unter Einbindung eines Mieters. Die Saatstelle sorgt dann für das weitere, insbesondere auch für die Einholung der Veräußerungsgenehmigung des Kommunalverbands. Die Saatstelle braucht ihrerseits für ihre Aufkäufe von Saatgut keine Saatarten; sie gibt ihren Lieferanten (Veräußerern) und den beteiligten Kommunalverbänden über die gelieferten Mengen besondere Bescheinigungen bzw. Benachrichtigungen.

Jeder gewerbsmäßige Handel mit nicht selbstgebaute Saatgut von Getreide, Hülsenfrüchten usw. ist ausgeschlossen; private Händler werden also nicht zugelassen.

Die Saatkarte muß der Erwerber des Saatguts, der sie sich hat ausstellen lassen, dem Veräußerer spätestens beim Vertragsabschluss übergeben. Der Veräußerer läßt sie auf der Rückseite der Karte und zwar auf allen drei Seiten derselben vom Erwerber die Lieferung bestätigenden bei Versendung mit der Eisenbahn von der Bahnstation die Abfertigung der Ware an den Erwerber beschließen. Den Abschnitt A der Saatkarte behält er für sich und bewahrt ihn auf; die Abschnitte B und C schickt er an die Geschäftsstelle des Kommunalverbands seines Wohnorts ein, damit diese die Wirtschaftskarten des Veräußerers und des Erwerbers entsprechend ergänzt oder ergänzen läßt.

Die Beförderung von Saatgetreide sowie von Saatgut von Hülsenfrüchten, einschließlich des zu Gemütsbeban bestimmten Saatguts, aus Württemberg hinaus darf nur mit Verlaubsschein der Saatstelle, bei Beförderung mit der Bahn oder Post nur nach Abstempelung der bahndienstlichen Versandpapiere durch die Saatstelle stattfinden.

Die Höchstpreise, die für Getreide und Hülsenfrüchte festgesetzt sind, gelten auch für das Saatgut davon. Bei anerkanntem Saatgut sind für die erste, zweite und dritte Abfaat gewisse Zuschläge zum Höchstpreis erlaubt; ebenso bei Saatgut, wofür der Kommunalverband solchen landwirtschaftlichen Betrieben, die sich schon 1913 und

1914 mit dem Saatgutverkauf befaßt haben, die allgemeine Veräußerungszustimmung erteilt hat (vergl. oben Ziff. 2). Die Zuschläge sind jedoch nur zulässig, wenn die Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut eingehalten werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. August 1917.

Die württ. Verlustliste Nr. 598 enthält u. a. folgende Namen: Viktor Albert, Nagold, l. verw. Gestr. Friedrich Bremer, Pfundorf, l. verw. Jakob Hauser, Eshausen, schw. verw. August Hörmann, Sulz, verw. Jakob Kitz, Walldorf, l. verw. Christian Kähler, Dorsetten, l. verw. Heinrich Lorch, Calw, in Gefang. Plus Luz, Untertalheim, schw. verw. Gestr. Richard Luz, Nagold, schw. verw. Michael Mast, Weizen, l. verw. h. d. Tr. Jakob Pfeiffer, Untertalheim, l. verw. Gestr. Friedrich Rohrer, Rälberhrom, in Gefang. Gottlob Scholter, Felshausen, in Gefang. Karl Schwendemann, Calw, in Gefang. Karl Trüb, Baisersbrunn, schw. verw. Gestr. Adam Zahn, Grömbach, verm. ft.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Gestr. Johs. Häbel von Pfalzgrafenweiler, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier; Wilhelm Reutlinger, Sohn des Johanns Reutlinger in Calw, von dem jetzt drei Söhne das Eisene Kreuz besitzen und ein anderer gefallen ist; Gestr. Johs. Joss von Unterhaugert; Richard Schaefer, Sohn des Bildhauers Schaefer in Freudenstadt.

Kaiser Karl von Oesterreich feiert am heutigen 17. August seinen 30. Geburtstag.

Die Kleinwohnungen. Das kaiserliche Statistische Amt hat eine Erhebung über den Bau von Kleinwohnungen in 45 deutschen Städten ausgearbeitet. Es wird festgestellt, daß im Jahre 1916 in noch höherem Grade als 1915 ein „arges Darniederliegen der Bautätigkeit“ vorhanden gewesen ist. Im Jahre 1912 wurden in den 45 Städten 9507 Gebäude mit 64107 Kleinwohnungen errichtet, 1914 6286 Gebäude mit 34475 Wohnungen, 1915 2589 Gebäude mit 13646 Wohnungen, 1916 1099 Gebäude mit 5015 Kleinwohnungen. Es wurden also 1916 nur ein Neuntel so viel Gebäude und kaum ein Zwölftel so viel Wohnungen geschaffen wie im Jahre 1912. Der in den beiden ersten Kriegsjahren bemerkbare fortschreitende Stand an leeren Wohnungen ist 1916 wesentlich zurückgegangen. Das Statistische Amt bemerkt dazu: Mit dem Jahre 1916 ist ein völliger Umkehrpunkt in der Entwicklung des Kleinwohnungsmarktes eingetreten. Ist auch keineswegs mit einer allgemeinen Wohnungsnot nach dem Kriege zu rechnen, so ist die Lage in einer ganzen Reihe von Gemeinden außerordentlich ungünstig und die Gefahr eines Kostens nicht von der Hand zu weisen. Die Reichsleitung hat nun die Bundesstaaten aufgefordert, wie in Preußen überall der Kleinwohnungsnot durch Unterstützung und Belebung des Bau-marktes vorzubeugen und namentlich den gemeinnützigen Bau-genossenschaften jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen.

Das Ernährungssystem soll, wie man hört, auf eine neue Grundlage gestellt werden. Die Lebensmittelrationen sollen darnach nicht für das ganze Jahr gleichbleibend festgelegt werden, sondern je nach der Jahreszeit verschieden bemessen werden. Dabei können, wie die „N. N.“ schreiben, drei Zeitspannen, etwa Oktober-Dezember, Januar-Mai und Juni-September in Frage. Vom Oktober bis Dezember, wo das Vieh am fräftigsten ist, wäre an Fleisch der Höchstpreis des Jahres, an Brot rund 1600 Gramm, an Kartoffeln etwa 4 bis 5 Pfund wöchentlich zu gewähren. Die Monate Januar bis Mai hätten unter dem Zeichen der Kartoffel zu stehen. Jede von davon 10-15 Pfund in der Woche, so könnte der Fleischanteil auf 200 Gramm verringert werden, die Brotlieferung verhältnismäßig gering bleiben. Wocher brähe dann die Brotspanne an, vielleicht mit 2000 Gramm wöchentlich, bei einer Durchschnittslebensmenge. Der Plan paßt gut in die Verhältnisse hinein, berücksichtigt die Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Erzeugung und Arbeitsweise und die städtischen Ernährungswünsche, die im Winter anders als im Sommer sind. Es ist ein Plan für längere Dauer und darum schon der Prüfung wert.

Abblachtung der Jungschweine. Das Kriegsernährungsamt hat die Landesfleischämter ermächtigt, Ferkel und Läuferchweine in nächster Zeit so viel wie möglich dem Verbrauch zuzuführen. Die Landeszentralbehörden können hierzu die Preise für Käufer bis zu 70 Kilo Lebendgewicht um eine Klasse erhöhen und für Ferkel angemessene Preise, soweit nötig, festlegen. Sie werden auch Hauschlachtungen unreifer Schweine während der Ernte möglichst zulassen, wenn die gefälligen Voraussetzungen ganz vorliegen. Fleisch von Spanferkeln bis 30 Pfund Lebendgewicht soll nur zu 1/2 auf die Fleischkarte abgerechnet werden. Die Landesbehörden können es auch lorenfrei zum Verkauf zulassen. Ined dieser Maßnahmen ist einmal, den vielfach die ganze Schweinezucht bedrohenden Preissturz für Ferkel, die bei Futtermangel bisweilen zu Scheuderpreisen abgerufen werden müssen, aufzuhalten, sodann aber die für die Wärfung bestimmten Schweinebestände nicht zu groß werden zu lassen, damit sie nicht im Mißverhältnis zu den vorhandenen Futtermitteln stehen.

Die Zuckerrübenerte. Die Nachrichten über den Stand der Zuckerrüben lauten aus dem ganzen Reich sehr günstig, es wäre demnach auf eine gute Ernte zu rechnen, die den Märgang der Anbaufläche wieder ausgleicht. Doch dürfte die Hoffnung auf nennenswerte Erhöhung der Zuckereinnahme sich nicht verwirklichen.

Keine Weindöschpreise. Das Kriegsernährungsamt hat auf eine Anfrage geantwortet, zurzeit werde an eine Festsetzung von Weindöschpreisen von Reichswegen nicht gedacht. Dagegen sei beabsichtigt, die Verfeinerung von Weinen auf solche eigenen Erzeugnisse zu beschränken, ferner werde erwogen, für Weinverkäufe an Händler und Gastwirte den Schlussscheinzwang (wie beim Obst) einzuführen.

Herstellung von Sauerkraut. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut schreibt: Da für die Versorgung des Heeres und für die Verteilung von Sauerkraut an die Zivilbevölkerung im Wirtschaftsjahr 1917/18 außerordentlich große Mengen von Frischgemüse (Weißkohl und Rüben) erforderlich sind, erteilt die Kriegsgesellschaft an Kommunalverbände, Gemeinden und Großverbraucher (Fabrikbetriebe, Mittelstands- und Volkshäuser, Heilanstalten und ähnliche Einrichtungen, also nicht Private, d. Schr.) die Genehmigung zum Erwerb von Weißkohl für die Herstellung von Sauerkraut vorläufig nur unter der Bedingung, daß das gesamte daraus in eigenen Betrieben oder von Fabriken im Lohnverhältnis herzustellende Sauerkraut zur Verfügung der Kriegsgesellschaft gehalten wird. Auch das aus selbstangebautem Weißkohl oder aus Rüben aller Art in eigenen Betrieben oder von Fabriken im Lohnverhältnis eingeschnittene Kraut muß bis auf weiteres zur Verfügung der Kriegsgesellschaft bleiben. Soweit irgend möglich, wird jedoch den Kommunalverbänden, Gemeinden und Großverbrauchern später ein Teil höchstens 50 Prozent) des in eigener Wirtschaft herzustellenden Kohls und Rübensauerkrauts ohne Anrechnung auf den schließlichen Anteil des betreffenden Bundesstaats freigegeben werden.

Verlängerung der Frühdruschprämie für Hafer und Gerste. Die für Getreidearten bis zum 15. August d. J. geltenden Frühdruschprämien von 3 Mark für den Zentner haben beim Brotgetreide den erwünschten Erfolg rascher Anlieferung gehabt. Bei Hafer und Sommergerste aber sind die Anlieferungen nicht nur, wie das wegen der späteren Ernte dieser Getreidearten zu erwarten war, geringer gewesen, sondern weit hinter den Anforderungen des Heeres zurückgeblieben. Der Grund dafür liegt in dem ungünstigen Erntestand in Sommergetreide in vielen Gebieten Deutschlands. Das Kriegsernährungsamt hat deshalb bestimmt, daß die Frühdruschprämie von 3 Mk. bei der Ablieferung von Hafer und Gerste weiter gültig bleibt. Wie lange sie in dieser Höhe beibehalten wird, hängt von dem Umfang der Anlieferungen in der nächsten Zeit ab.

Freudenstadt, 15. Aug. (Kündigung im Jagdsvertr.) Wegen Verlegung der Schulferien verkehrt Zug Nr. 195 von Dornkotten (ab 6 28 Uhr vorm.) nach Freudenstadt Hbf. (an 6 40 Uhr vorm.) an Werktagen vom 23. August bis 22. September. (Der Zug fällt also vom 24.-29. September aus.)

Grünthal, 15. Aug. Sömer hat die Familie der Metzgerwitwe Sailer unter den Folgen des Krieges zu leiden. Von den sechs zum Meer eingezogenen Söhnen stehen fünf im Felde. Zwei haben schon früher den Heldentod erlitten. Nun kam am letzten Samstag die Todesnachricht von ihrem dritten hoffnungsvollen Sohne Martin. Allgemeine Teilnahme wendet sich der betagten Witwe zu, welche so ihrer Söhne verlustig wird.

Stuttgart, 16. Aug. (Kaminjäger-Geschule.) Im Gewerbeschulgebäude fand am letzten Samstag die Schlussfeier der Fachschule der württ. Kaminjägerinnungsverbandes statt. 78 Lehrlinge aus den vier Zimmungsbezirken des Landes wurden in einem vierwöchigen Kurs unterrichtet. Die Schülerarbeiten waren in den Lehrsälen zur Besichtigung aufgelegt. Dann wurden Auszeichnungen an die besten Schüler jeder Klasse verteilt.

Stuttgart, 16. Aug. (Kauf.) Der Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein hat das bekannte Dömlinger'sche Haus, Ecke Königstraße und Neue Brücke, käuflich erworben und wird dorthin seine Bezirksdirektion für Württemberg und Hohenzollern (bisher Urbanstraße) verlegen.

Stuttgart, 16. Aug. (Mittagsruhe.) Die hiesigen Friseurgeschäfte werden wegen des Mangels an Arbeitskräften bis auf weiteres ihre Lokale mittags von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr schließen.

Zell, O. A. Ehlingen, 16. Aug. (Teures Most.) Der Gemeinderat erzielte bei dem gestrigen Obstverkauf für den zu 60 Zentnern geschätzten Ertrag 1042 Mk. oder 17 Mk. 36 Pf. für den Zentner. Für Kuffelobst werden 12 Mk. für den Zentner geboten. Nach Zurechtlegen herrscht rege Nachfrage.

Badnang, 16. Aug. (Ein fetter Bissen.) Vizefeldwebel L., der sich gegenwärtig im Urlaub befindet, berichtet dem „Badnanger Volksfreund“ über einen guten Fang, den er kürzlich mit anderen Kameraden gemacht hat: In L. (Nordfrankreich) war man auf der Suche nach einem Spion und kam bei diesem Anlaß auch in eine Schauer, deren Terme merkwürdigerweise über einen halben Meter erhöht war. Das kam Vizefeldwebel L. nicht ganz geheuer vor und er beschloß, in Gemeinschaft mit dem Ortskommandanten nach der Sache zu sehen. Den Spion fand man nicht, dafür aber 300 Zentner Weizen, 8000 Francs in Gold und deutsche Wertpapiere im Gesamtbetrag von 800 000 Mk.

Wiesingen O. A. Balingen, 16. Aug. (Kreuzpitter.) Hier wurde ein Kind, das auf einem sonnigen Steinriegel im Felde spielte, von einer Armgatter gebissen. Der Arm schwoll sofort stark an. Eine Operation, die ein Arzt in Ehlingen vornahm, rettete aber dem Kind das Leben.

Vom Bodensee, 16. Aug. (In Seenot.) Während eines furchtbaren, von Daellschlag begleit-

fen Gewittersturm befand sich am Dienstag nachmittag das württembergische Dampfschiff „Hohentwiel“ auf der Fahrt von Lindau nach Friedrichshafen. Die Hagelkörner durchlöcheren die Segelwand vor dem Steuermannsraum und schlugen die Fenster ein. Der Dampfer fuhr auf der Höhe Schachen-Wasserburg, da Dunkelheit herrschte, auf einer Sandbank auf. Das Schiff „die Stadt Friedrichshafen“ brachte ihm Hilfe und nahm die Reisenden auf. Der gestrandete Dampfer wurde abends wieder flottgemacht und landete nach 8 Uhr im heimatischen Hafen.

Vermischtes.

Wer hat das Gold? Die Generalintendantur der Berliner Hoftheater gibt bekannt, daß bis auf weiteres für jedes bei der Lösung einer Eintrittskarte an den königlichen Hoftheaterkassen in Zahlung gegebene Goldstück eine Freikarte und zwar in der Plankarte der gekauften Karte verabsichtigt werden wird.

4 1/2 Meter für das Kleid. Um den Verbrauch von Wolle zu vermindern und die Einkäufe zu verringern, hat die Pariser Seidenkammer der Schneider der Regierung mitgeteilt, daß für den Winter 1917/18 für wollene Frauenkleider nicht mehr als 4 1/2 Meter Stoff gebraucht werden sollen.

Zusammenstoß. Bei der russischen Station Volkaja Wiskera an der Linie Peterburg-Moskau ließ ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Vier blatt besetzte Wagen wurden zertrümmert. 67 Personen wurden getötet, 150 verletzt.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 16. Aug., abends. (Amtlich.) Der feindliche Ansturm in Flandern, der sich zeitlich noch

bis auf 30 Kilometer Breite ausdehnt, ist verlustreich zerschlagen.

Nur bei Dreieckgraben am Herkunal und bei Langhemar hat der Gegner örtliche Erfolge errungen. Hier wird noch gekämpft. Von Saint Julien, nordöstlich von Ypern bis Warneton an der Lys ist der Feind überall restlos zurückgeworfen.

Im Artols und bei Verdun starker Feuerkampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

WTB. Berlin, 15. Aug. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden in der Biskaya und im Sperrgebiet um England wiederum 25 000 BRT. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich der englische bewaffnete mit 9000 Tonnen Weizen beladene Dampfer „Port Curtia“ der in zweifändigem Artilleriegefecht niedergelassen wurde, ferner ein bewaffneter Landdampfer, der mit einem anderen Dampfer zusammen aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie ein bewaffneter unbekannter in einem anderen Geleitzug fahrender Dampfer, anscheinend mit Petroleumladung. Ein Dampfer hatte Kohlen geladen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Berlin, 16. Aug. (Amtlich.) Ein U-Boot unserer im Mittelmeer operierenden Unterseeboote hat am 30. Juli militärische Anlagen von Home (Tripolis) mit Beobachter guter Wirkung unter Feuer genommen. Das lebhafteste Abwehrfeuer mehrerer feindlichen Küstenbatterien blieb erfolglos.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Peking, 15. Aug. (Neuter.) Es ist eine von dem Präsidenten der Republik und allen Ministern unterzeichnete Proklamation erschienen, in der erklärt wird, daß seit dem 14. August, 10 Uhr morgens, zwischen China und Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Kriegszustand besteht. In der Proklamation wird an China Protest gegen den U-Bootskrieg, der am 9. Februar an Deutschland gerichtet wurde und an den Abbruch der Beziehungen am 14. März als Folge der Wirkungslosigkeit des Protestes erinnert. Vorläufig werden die Oesterreich-Ungarn u. Deutschen nicht interniert werden. Es ist ihnen gestattet, ihre Geschäfte unter Aufsicht der chinesischen Behörden fortzusetzen.

(Wie wir erfahren, liegt an Berliner amtlicher Stelle eine Bestätigung der vorstehenden Meldung noch nicht vor.)

WTB. London, 17. Aug. (Neuter.) Amerikanische Truppen sind vorgestern durch die Straßen Londons marschiert, von großen Menschenmengen stürmisch begrüßt.

WTB. Athen, 17. Aug. (Agence Havas.) Venizelos ersuchte die Kammer um die Ermächtigung, den Belagerungszustand in ganz Griechenland zu verhängen.

Mutmaßliches Wetter.

Die Unbeständigkeit der Witterung hält an. Auch für Samstag und Sonntag ist in der Hauptsache trockenes und warmes, zeitweilig heiteres, jedoch bisweilen zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei Albstadt. Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Laut.

Grömbach, den 16. August 1917.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teile ich mit, dass nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter, treubesorgter Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Christian Theurer z. Hirsch

Brauereibesitzer

heute früh im Alter von 64 Jahren gestorben ist.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 2 Uhr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

In tiefem Schmerz:

Die Gattin Klara Theurer.

Schönbach.

Etwa 35 Km.

Fichten-Hänne

bei meiner Sägmühle stehend, habe zu verkaufen.

Schnierle.

Mädchengesuch.

Ein Mädchen, das schon in besserem Hause gedient, wird in ein ruhiges Privathaus nach Cannstatt gesucht.

Näheres Grüner Baum, hier.

In kleine Familie, viel wegen Uebergang des seitherigen des Kriegs-industri. Affiges, tüchtiges

Mädchen

zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.

Angebote an Schriftleiter Wäst, Cannstatt.

Gesucht auf 1. Sept. ein

Zimmer-Mädchen

mit guten Zeugnissen.

Fräulein Eise Vischer, Cannstatt, 3. St. Heselbronn, Gasthaus z. Hirsch.

Zwerenberg.

Eine hochträgliche



seht dem Verkauf aus Bwe. Kübler.

Altensteig.

Einen gebrauchten zweifelligen

Sportwagen

hat zu verkaufen

Wer? sagt d. Red. ds. Bl.

Altensteig.

Eine schöne mit dem 2. Kalb hochträgliche



seht dem Verkauf aus Staatsstrassenw. Theurer.

Jünzbronn.

Eine schöne, wdhnte, 3 Wochen trachtige

Muz- und



mit dem 2. Kalb, seht dem Verkauf aus

Martin Frey.

Gestorbene.

Weihingen: Adam Frey, 65 Jahre